

"7":



"Die 7 Welten":

Die Zahl "7" ist nicht zufällig  
beherrschend in allen Religionen,  
Mysterien, magischen Systemen,  
Sagen und Märchen.  
Sie ist Ausdruck der siebenfachen

Gliederung des Universums  
und keine menschliche Erfindung.

Sie ist kosmische Grobstruktur, die  
zwar wiederum in seine Feinstrukturen  
untergliedert werden kann, was dem  
menschlich-beschränkten  
Denken jedoch nicht förderlich wäre.

Nicht anders verhält es sich mit den  
Kräften:

Sie gehen ineinander über - wie die 7

Körper und 7 Welten

- und könnten beliebig weiter unterteilt  
werden.

Mikrokosmos Kraft Makrokosmos

materieller Körper materielle Kraft

Wachbewusstsein

Odkörper Lebenskraft (Od-Kraft)

Zwischenbewusstsein

astraler (Empfindungs-)Körper astraler  
Stoff Unterbewusstsein

Seelenkörper psychischer Stoff seel.-  
kollektives Unterbewusstsein

menschl.-geistiger Körper niederer  
Mentalstoff geist.-kollektives  
Unterbewusstsein

kosmisch-geistiger Körper höherer  
Mentalstoff Allbewusstsein

Urlichtkörper Urkraft, "Odem", das  
"Wort" Gottbewusstsein

Aus: [http://www.esoterik-  
market.com/magie\\_sieben\\_welten.htm](http://www.esoterik-market.com/magie_sieben_welten.htm)



Aus: <http://www.ouroboros->

[forum.de/index.php?...62&limitstart=1](http://forum.de/index.php?...62&limitstart=1)

Die Sieben:

Wenn wir davon ausgehen, daß die  
Zahlen erst im erkennenden  
Bewußtsein  
als Mengen-Phänomene  
,aufleuchteten', so erscheint es  
sinnvoll,  
uns in die Welt der Frühmenschen  
zurückzuversetzen.

Versuchen wir uns also die  
Erlebniswelt der vorschamanischen  
Menschen vorzustellen,  
als diese eine über die Tiere  
hinausgehende erste  
Mengenvorstellung entwickelten.

Es scheint sinnvoll, davon  
auszugehen, daß selbst höhere Tiere  
keine wirkliche Zahlenvorstellung  
haben

(es sei denn, daß sie diesen Eindruck  
als Ergebnis gezielter Dressur

hinsichtlich ihrer Reaktionen  
vermitteln).

Viel mehr als ggf. die Unterscheidung  
zwischen Eins und Zwei und  
Mehr-als-Zwei werden sie nicht  
kennen.

Das wird demnach auch das  
Ausgangsstadium der Frühmenschen  
gewesen sein,

bei denen dann als nächster  
Entwicklungsschritt die Vorstellung der  
Fünf als Zeichen



für Mehr-als-Zwei dazukam.

Denn Fünf ist die Zahl der Finger einer

Hand,

die sich für einfachste Zählungen

zunächst anboten,

wodurch die Hand oder Hände und

ihre Fähigkeiten vorstellungsmäßig

mit der Fünf verbunden wurden.

Die weiteren Fundamentalzahlen Drei,

Vier, Sechs, Sieben, Acht und Neun

gingen wohl noch über die erste  
Vorstellung und Notwendigkeit hinaus,  
aber mit diesen drei Zahlen konnten  
bereits bestimmte frühe  
Vorstellungskomplexe verbunden  
werden,  
wobei die Eins für das Selbst bzw. das  
Gegenüber stehen konnte,  
die Zwei für die Partnerschaft bzw. die  
Konfrontation mit dem Gegner  
und die Fünf für alle praktischen  
Fertigkeiten,  
die über reine Beziehungs- oder

Kampfsituationen hinausgingen  
und zum ersten Mal den Menschen  
ihre eigene Kreativität bewußt  
machten  
und ihnen eine erste Ahnung ihrer  
Gestaltungsmöglichkeiten gaben.

Die Eins konnte auch einer ersten  
Ahnung einer höheren Macht  
entsprechen.

Sie war etwas, was für die  
Lebenspraxis der Frühmenschen  
derartig wesentlich war,

daß sie alles andere überragte.

Sicher werden diese Menschen nicht  
von Anfang an eine nennenswerte  
Vorstellung

von Religion oder Gott gehabt haben,  
doch ebenso gewiß ist wohl,  
daß solche Vorstellungen aus der  
Sonne hervorgingen.

Sie war es, die ihren Tageslauf und ihr  
Schicksal bestimmte,

sie war also identisch mit dem über

ihnen waltenden Gesetz.

An die Seite der Sonne wird das  
Erlebnis von Blitz und Donner getreten  
sein,

das den Menschen ihr Ausgeliefertsein  
und ihre Hilflosigkeit deutlich machte,  
und ob das nun zur Entstehung eines  
Pantheon führte

oder in die Wesenheit der Sonne oder  
eines überwältigenden Gesamtprinzips  
führte:

in jedem Fall thematisierte alles das

ein höheres Prinzip,  
das wir mit der Zahl 1 gleichsetzen  
können.

Von daher scheint es naheliegend, in  
dieser frühen Welt die Eins dem Gelb  
zuzuordnen.

(Ich beziehe mich dabei auf meine  
Ausführungen in meinem Essay zur  
Farbenmystik.)

Die Zwei läßt sich dagegen dem  
elementaren Kampf zuordnen, also  
dem Rot.

Sie entspricht zunächst dem  
archetypischen Bereich des Mannes,  
dem hellen Tageslicht, die Fünf  
dagegen dem der Frau und der Farbe  
Blau;

denn die elementaren  
Kampfsituationen außerhalb der Höhle  
gestatteten noch keine nennenswerte  
Kreativität:

diese kam zunächst dem Bereich  
innerhalb der Höhle zu,

die im bläulichen Dämmerlicht lag, ggf.  
auch an einer Wasserstelle  
und auch mit dem Mond und einer  
Schutzzone in Verbindung stand.

So rundete sich also der frühe Kosmos  
des Menschen innerhalb dieser  
Basiszahlen ab.

Wir haben damit bereits drei  
Grundmengen,  
die für den Alltag des Frühmenschen  
und seine Existenzbewältigung so



dominant waren,  
daß alle weiteren Zahlen zunächst  
kaum in Erscheinung traten und es  
lange Zeit dabei blieb.

Das Stichwort ‚Farbe‘ erinnert aber an  
den Farbkreis,  
und es scheint naheliegend, uns zu  
fragen, ob sich nicht  
die Entstehung der Mengen ganz  
analog vollzogen hat,  
da ja auch dort alles aus dem All-  
Einen entstanden sein muß.

Die Vielgestaltigkeit der Welt muß sich  
nach dem gleichen Muster ergeben  
haben

wie ihre Buntheit und ist sogar in  
gewisser Hinsicht mit ihr identisch.

Wenn wir das so sehen, liegt es in der  
Tat nahe,

die 1 mit dem Gelb gleichzusetzen, die  
2 mit dem Rot und die 5 mit dem Blau,

wonach ihre Anordnung in einem  
Zahlenkreis analog zum Farbenkreis

nahegelegt wird.

Wir haben hier also zunächst ein  
gleichschenkliges Dreieck aus drei  
Grundmengen,  
die für den Frühmenschen dominant  
waren,  
obwohl ihm das sicher so nicht bewußt  
geworden ist.

Es handelt sich nur um ein Schema,  
nach dem wir aus unserer heutigen

Sicht frühe und zunächst noch  
sehr unterbewußte Vorgänge  
darstellen, das aber nicht völlig frei  
gewählt wurde,  
sondern sich aus einem latenten  
Sinngefüge ergibt,  
in das sich der erwachende Geist des  
Menschen und mit ihm das einordnete,  
was wir als zugehörige  
Objektkomponente bezeichnen  
können.

Nach diesem frühen Schema und

später darauf aufbauend  
wurde sich die Welt ihrer  
Vielgestaltigkeit bewußt,  
indem sie sich diese erschuf.

Wenn wir wieder zu unserem  
Farbkreis zurückkehren,  
so erinnern wir uns an die dort  
auftretenden Komplementärfarben,  
und es liegt nun auch nahe, die drei  
nächsten Grundmengen  
analog entstanden zu sehen.

Das führt zu einem weiteren Dreieck,  
das den Farben Orange,  
Violett und Grün entspricht.

Dabei steht die 4 für die Farbe  
Orange, die 8 für das Violett und die 7  
für das Grün.

Die 4 ist die erste ‚komplementäre‘  
Zahl und entspricht damit an sich  
einer nächsthöheren Zivilisationsstufe,  
doch ist das Prinzip schon früh

angelegt.

Es geht um die Abgrenzung und den  
Besitzanspruch  
eines bestimmten Machtbereiches des  
eigenen Stammes gegen  
das Eindringen Fremder, das auch  
schon als Grenze zwischen  
Innen und Außen in der biologischen  
Zelle angelegt ist.

Es betrifft aber auch im

Innenverhältnis des Stammes  
das Vorrecht eines Stammesführers  
und dessen bevorrechtigten Bereich.

Dieser Bereich steht im Gegensatz  
zum runden Prinzip der Horizontalität;

er entspricht daher dem  
archetypischen Prinzip des  
Rechteckigen  
bzw. Quadratischen.

Auf diesem Prinzip baut danach die



hierarchische Gesellschaft  
mit der entsprechenden  
Prachtentfaltung in fortgeschrittenen  
Zivilisationen auf.

Die Acht ist der Bereich der Ahnen und  
Geister,  
die die eigene Vorstellungskraft  
übersteigen.

Sie hat immer den Charakter des jede  
immanente Gesetzmäßigkeit  
übersteigenden Prinzips.

Hier bekommt der Mensch zum ersten

Mal eine Vorstellung von der dritten  
Dimension.

Es handelt sich um den plötzlichen  
Übergang zu der menschlichen  
Zivilisation

und dem selbstbewußten Gebrauch  
menschlicher Intelligenz,

den wir für sich dem Bereich der 19  
zuordnen.

Von der 8 aus gibt es demnach eine  
Verbindung zur 19.

Das ist auch das, was wir aus der

Summe der sich gegenseitig  
überschneidenden Dreiecke ablesen.

Die 8 erscheint sowohl unten wie auch  
wieder oben als Summe  
und Spitze des nach oben zeigenden  
Dreiecks.

Das entspricht ihrer Bedeutung als  
Reinkarnationszahl.

Der Sieben entsprach zunächst die  
Vorstellung vom heiligen Bezirk, dem

heiligen Hain.

Der Wald hatte für den Fröhlichen  
aber immer auch etwas Bedrohliches.

Er war in seinen Lichtungen grün und  
voller Leben,

aber im niederen Gehölz auch dunkel  
und geheimnisvoll.

Die Natur zeigte sich hier in ihrer  
ganzen Vielseitigkeit,

die dem Menschen seine eigene  
Ohnmacht verdeutlichte.

Alles war belebt und voller

Geheimnisse, hier war aber  
andererseits  
auch Gott in allen seinen  
Erscheinungen direkt erahnbar.

Vielleicht ist die früheste Religion  
deshalb der Pantheismus.

Die besonders im Wald spürbare Natur  
war deshalb der  
unmittelbare Bereich der frühen  
Religion und der Mystik.

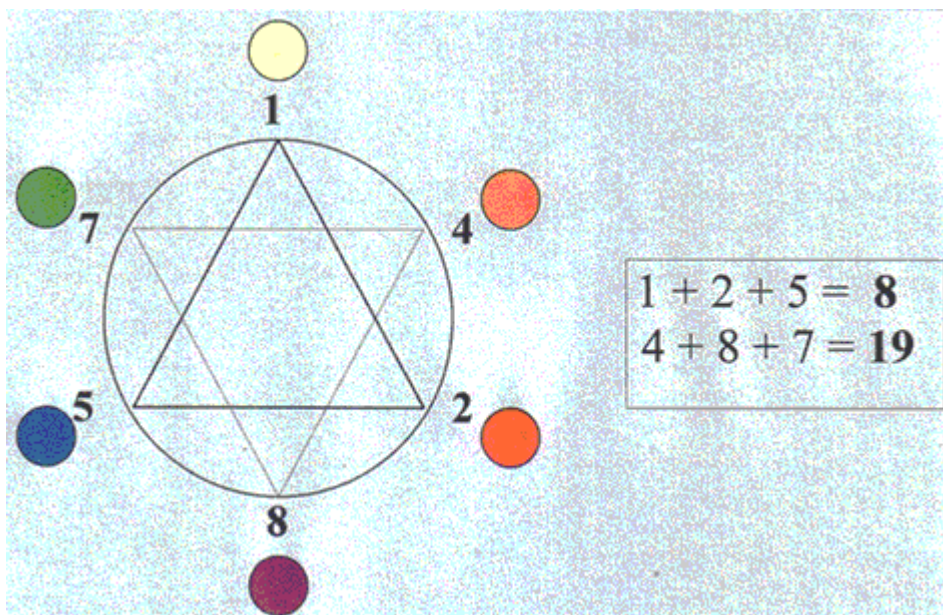
Damit verbunden ist das

Universalthema des Weltenbaumes.

Der Wald ist, wie der Name schon sagt, heilig, weil er heil und ganz ist,

weil in ihm das organische Prinzip spürbar wird,

das in allen Bereichen das eigentlich Gesunde ist.



Das zweite Dreieck lautet demnach: 4

$$+8+7 = 19.$$

Die Summe dieses höheren  
Realitätsbereiches ist 19.

Die Unterscheidung der beiden  
Summen- oder Rahmencahlen

8 und 19 liegt im Wesen der  
unterschiedlichen Erlebnisbereiche.

Während die Acht noch einem echten,  
wenn auch vor- oder unterbewußten,  
äußeren real-räumlichem Rahmen

entspricht,  
der mit einer gebieterischen Faktizität  
(Achtung, Macht) verbunden war,  
tritt dieser - gewissermaßen nach der  
Vertreibung aus dem Paradies  
- als solcher in den Hintergrund und  
vermittelt dem Menschen  
eine erste Illusion seiner eigenen  
Schicksalsgestaltungsmöglichkeiten.

Er gestaltet jetzt also nicht nur  
unmittelbar praktische Dinge mit  
seinen Händen



(= Fünf), sondern möchte auch sein  
Schicksal in die Hand nehmen.

Daß dabei dennoch Geister angerufen  
werden, widerspricht dem nicht,  
denn sie werden eher  
instrumentalisiert als institutionalisiert.

Religiöse Vorstellungen und Praktiken  
stellen sich erst  
in einem noch weiteren  
Entwicklungsstadium ein.

Zwar hat der Frühmensch Angst vor

## Blitz und Donner

und den sonstigen Naturgewalten,  
aber der Schamane soll ja versuchen,  
diese zu beschwichtigen.

Der 19 kommt deshalb in der Mystik  
eine hervorgehobene Rolle zu.



Aus: <http://www.lif-3000.de/14.htm>

Die Magie der Zahl Sieben:

7

In vielen Märchen, Mythen und  
Weisheitslehren

spielt die Zahl 7 eine bedeutende  
Rolle,

wie z.B. die 7 Zwerge, die 7 Raben,  
und die 7 Meilenstiefel.

Aber wir finden sie auch in unserem  
täglichen Leben wieder.

So hat die Woche z.B. sieben Tage und  
schon im frühesten

Altertum beobachtete man, daß der  
Mond in 7 Tagen ein

Viertel seines monatlichen Umlaufs  
zurücklegt, der wiederum

dem weiblichen Menstruations-Zyklus  
entspricht.

Die Zahl 7 galt daher als Zahl der  
Mondphasen und  
wurde auch als Mondzahl bezeichnet.

So wie der Tierkreis mit seinen 7  
Planeten-Kräften,  
so wurde auch der Regenbogen, in

dem sich das weisse Licht  
in 7 Farben entfaltet, von den Alten als  
ein göttliches Zeichen  
verstanden.

Die 7 Farben des Regenbogens  
entsprechen den 7 Tönen  
unserer Tonleiter. Wie in den Klängen  
die Rythmen der  
Weltharmonie hörbar werden, so  
werden sie auch in den

Farben sichtbar.

In 7 Tagen wurde die Erde erschaffen.

Den 7 Planeten wurden einst die 7  
Erzengel zugeordnet,

die 7 Elohin. Ebenso ordnete man den  
7 Planeten

die 7 Einweihungsstufen der antiken  
Mysterien zu.

Wir kennen die 7 christlichen

Sakramente,  
die 7 Hauptsünden,  
die 7 Ringe des Saturn,  
die 7 Wesensteile des Menschen,  
die 7 Jahresrythmen im Leben des  
Menschen,  
die 7 Chakras, die 7 Aurafarben  
im Mittelalter die 7 freien Künste.

Die Zahl 7 ist ebenfalls eng verbunden  
mit der Symbolik



der Plejaden, dem Siebengestirn,  
das auch die 7 Schwestern genannt  
wird.

Es herrschte der Glaube, wenn das  
Siebengestirn  
nicht durch Opfer besänftigt werde,  
breche das Universum  
in Stücke und das Ende der Welt sei  
gekommen.

Im Prävedischen Indien hießen die

Plejaden

"Die Sieben Mütter der Welt" oder  
"Krittikas",  
"Klingen" oder "Messer".

Sie waren die 7

Priesterinnen, die die Männer  
"richteten".

In Arabien erschienen sie als die 7  
Weisen.

In der klassischen Mythologie aber  
standen sie

für das Lebensfest im Mai und für das  
Todesfest  
im November und waren damit  
Erscheinungsformen  
der Grossen Göttin, „die an den beiden  
Sonnwend-  
tagen abwechselnd als Göttin des  
Lebens und des  
Todes verehrt wurde - und die Anfang  
November,  
wenn die Plejaden untergehen, dem  
heiligen König  
sein Todesurteil sandte.

Die Göttin Artemis verkörperte  
ebenfalls ein  
Siebengestirn, „Die Grosse Bärin“, bei  
der es sich  
wohl um eine andere Version der 7  
Schwestern  
handelte.

Artemis wie auch Aphrodite standen  
mit alten Kulturen  
der 7 Weisheitssäulen in

Zusammenhang, jenen  
sieben Mantischen Priesterinnen des  
Siebentorigen  
Theben, wo alle sieben Jahre Heilige  
Könige getötet  
wurden.

Die Taube der Aphrodite aber war das  
Symbol  
der Sophia. Sophia war der Geist  
Weiblicher Weisheit  
und verkörperte einst die Weibliche

Seele Gottes,  
die Quelle seiner Kraft.

Im "trattato gnostico" hieß es, Sophia

sei die Mutter

Gottes. Sie wurde mit Isis-Hathor

gleichgesetzt,

deren 7 Erscheinungsformen allen

Ägypterinnen

7 Seelen gewährten.

Irenäus schrieb, Sophia und Hathor

seien die Mütter  
der 7 Planetarischen Geister, deren  
Namen in Gnostischen  
Papyri als die magisch wirkenden  
geheimen Namen Gottes  
verzeichnet waren.

Der Volksglaube im Mittelalter ließ  
deutlich Angst vor  
Gruppen von 7 Frauen erkennen.

Die Ostfriesen z.b. glaubten, daß von

## 7 Schwestern

stets eine ein Vampir oder Werwolf sei  
und ein  
verbreiteter Glaube sagte, daß die  
siebente Tochter  
einer siebenten Tochter immer eine  
Hexe sei.

Die heilige Teresa von Avila, Patronin  
Spaniens,

"Fürstin der Spanischen Mystik",

schrieb im Jahre 1576

eine ihrer schönsten Schriften, die sie

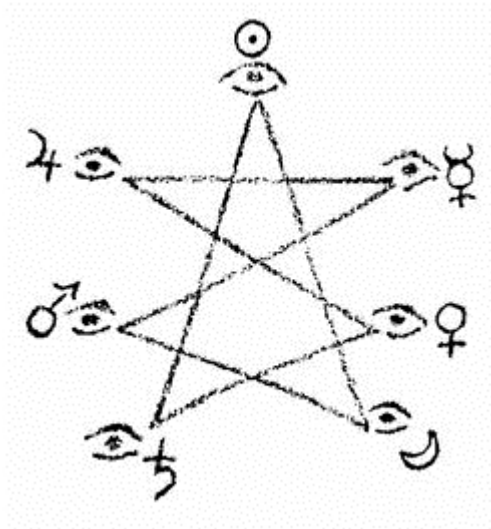


"Die Innere Burg  
- el castillo" nannte. Diese  
"Seelenburg" der heiligen  
Teresa bestand aus 7 Wohnungen.

In Amerika entdeckten  
Psychoanalytikerinnen auf der  
Grundlage der Arbeit des  
Psychoanalytikers C. G. Jung  
7 Weibliche Göttinnen und 7  
Männliche Götter des  
Griechischen Olymps als Spiegelung

archetypischer  
Bilder unserer Seele.

So ist die Zahl 7 also nicht nur die Zahl  
der Zeitenrythmen,  
sondern auch Symbol für viele  
geheime Zusammenhänge,  
eine magische Zahl, die für die einen  
Glück,  
für die andern aber auch Unheil  
bedeutet.



Aus:

<http://luci.de/Zahlraum/Sieben.html>

7 - Netzach - Sieben:

Allgemein:

Die Sieben ist wohl die

symbolträchtigste aller Ziffern  
überhaupt.

Sie ist die Zahl des Geistes in der Welt  
und ein Totalitätssymbol  
- im Guten wie im Schlechten.

In der Natur kommen wenig  
heptagonale Strukturen vor.

Als Ordnungs- und Totalitätsprinzip  
findet man sie aber auch  
an ungewöhnlichen Stellen, wie z.B. in  
den sieben Periode  
chemischer Elemente oder in den

sieben Kristallsystemen.

Die auffälligsten Siebenheiten in der  
Natur sind

die Farben des Spektrums, wie es uns  
im Regenbogen oder im Prisma  
erscheint,

und die Kopfföffnungen des Menschen.

Mit der Sieben beginnt der dritte  
Dreierzyklus der Zahlenreihe,  
und jeder dieser Zyklen findet auf einer

neuen Ebene statt,  
was deutlich wird, wenn man die 7 mit  
der 1, 4 oder 10 vergleicht.

Der Mensch hatte schon immer das  
Bestreben, Siebenerzyklen zu  
entdecken  
oder festzulegen: unsere Woche ist ein  
gutes Beispiel dafür.

Mathematisch:

Die Sieben ist eine Primzahl ohne

weitere nennenswerte Eigenschaften.

Geometrische Eigenschaften:

Es gibt drei regelmäßige Figuren: das

Heptagon und zwei Heptagramme:

das über jeden zweiten Punkt

Gezogene (A) und das über jeden

dritten Punkt

Gezogene (B).

Dieses Heptagramm wurde bei den

Theosophen auch Siegel Salomos

genannt.

Beide Heptagramme lassen sich in  
einem Linienzug zeichnen  
- wie bei allen Primzahlen.

Der Winkelabstand aller heptagonalen  
Figuren beträgt  $360^\circ \div 7 = 51^\circ 25'$   
 $42,86''$ .

Die sieben Strecken im Heptagon  
beschreiben einen  $360^\circ$  Umlauf;  
der Innenwinkel beträgt  $180^\circ - (360^\circ \div$   
 $7) = 128^\circ 34' 17,1''$ .

Die sieben Strecken im Heptagramm A



beschreiben einen  $2 \cdot 360^\circ = 720^\circ$

Umlauf;

der Innenwinkel beträgt  $180^\circ - (720^\circ \div 7) = 77^\circ 8' 34,29''$ .

Die sieben Strecken im Heptagramm B

beschreiben einen  $3 \cdot 360^\circ = 1080^\circ$

Umlauf;

der Innenwinkel beträgt  $180^\circ - (1080^\circ \div 7) = 25^\circ 42' 51,43''$ .

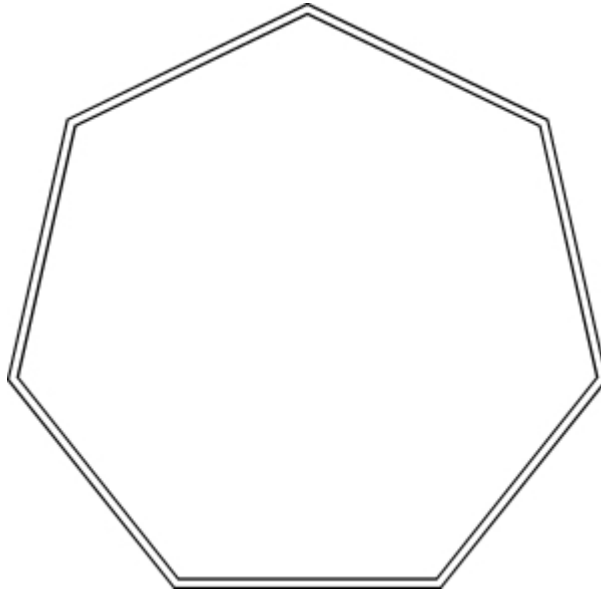
Die Ebene läßt sich nicht mit

Heptagonen pflastern und es lassen

sich

auch keine Körper mehr mit dem

Heptagon aufbauen.



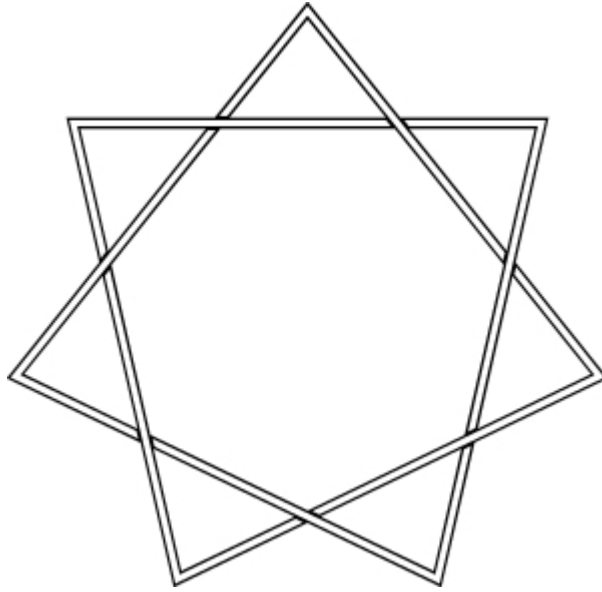
"Pack' deine Siebensachen"

Umgangssprachlich für alle wichtigen

Habseligkeiten

"Der siebte Pfad wird verborgene

Intelligenz genannt,  
denn sie ist der strahlende Glanz der  
intellektuellen Tugenden,  
wahrgenommen mit den Augen des  
Intellekts  
und durch die Kontemplationen des  
Glaubens"  
Sepher Jezirah



Bemerkungen:

Wie abstrakt und wenig transponierbar  
die Benennung der  
"männlichen" und "weiblichen" Säule in  
der Kabbala ist,  
zeigt sich daran, daß Netzach (auf der  
"männlichen" Seite)

die Gefühlswelt und die  
darauffolgende, der Acht  
entsprechenden  
Sephira Hod (auf der "weiblichen"  
Seite) den konkreten Geist  
symbolisieren.

Mystisch/Magische Bedeutung:

Die Sieben ist die kosmische und  
magische Zahl an sich,  
da sie weder "zeugt noch erzeugt  
werden kann" [3].

Sie ist  $3 + 4$  und symbolisiert damit die

schöpferische Kraft der Drei in der  
Welt.

Die seltene Negativbedeutung der  
Sieben, wie z.B. im verflixten siebten  
Jahr,

oder den sieben Plagen kommt  
wahrscheinlich aus Babylon.

Dort fürchtete man eine Siebenzahl  
übelwollender Dämonen.

Es gibt zahlreiche Siebenerzyklen im  
Menschenleben,  
wobei der Wunsch bei vielen dieser

Zyklen wohl Vater der Entdeckung  
war.

Wegen des auffälligen  $4 \cdot 7$  Zyklus des  
Mondes und weil

der Menstruationszyklus der Frau  
häufig ebenfalls diesem Rhythmus  
folgt,

wurde die Sieben auch mit dem  
weiblichen Fruchtbarkeitsprinzip und  
der Venus,

auch in der ursprünglichen Form als  
Garten- und Naturgottheit, in  
Verbindung gebracht.

Bei den Christen gibt es die sieben  
Sakramente, aber auch die sieben  
Todsünden.

In der Thora/AT wird der 7. Tag, der  
Sabbath, geheiligt,

und fromme Juden halten sich  
diszipliniert an die Sabbathregeln.

Den Totalitätscharakter der Sieben  
sieht man besonders gut

an den sieben Weltmeeren und den  
sieben Weltwundern.



Die Sieben hat eine Affinität zur Zwölf,  
die ebenfalls ein starkes

Totalitätssymbol ist:  $3 + 4 = 7$  und  $3 \cdot 4$   
 $= 12!$

Die sieben Wandelgestirne der  
(traditionellen) Astrologie

sind ein Symbol für alle Kräfte ( $3 + 4$ ),  
die durch den Tierkreis ( $3 \cdot 4$ ) wirken.

Das siebte Zeichen des Tierkreises ist  
die Waage mit der Herrscherin Venus.

## Pythagoräische Zahlenmystik:

Die Pythagoräer sahen die Sieben als

Geist in der Welt,

da sie eine Triplizität geistiger

Eigenschaften kannten.

Dadurch verband die Sieben die Seele

mit dem Körper.

Aufgrund ihrer Unfähigkeit zu zeugen

oder gezeugt zu werden,

war sie auch ein Symbol der

Jungfrauschaft.

## Kabbala:

In der Kabbala befinden wir uns mit  
der Sefhria Netzach (Sieg)  
am Ende der rechten, "männlichen"  
Säule der Kraft.

Die emanierenden Kräfte von  
Chockmah und Chesed werden  
im Menschen zum Instinkt und zu den  
psychischen Qualitäten  
der Emotion, des Triebes und der  
Gefühlsregungen.

Das reine Wesen Netzachs ist in unser

gefühlskontrollierten  
und -manipulierten modernen  
Gesellschaft nicht leicht zu erfassen.  
Das Wesen dieser Sefira sollte zur  
Kreativität  
und nicht zur Triebgebundenheit  
führen,  
denn dies ist eine Wirkung der  
unbalancierten Kräfte Netzachs.  
Netzach läßt sich noch schlechter  
isoliert betrachten

als die anderen Sephiroth.

Das Zusammenspiel mit der nächsten  
Sephira Hod ist sehr intensiv.

Hier die bei allen Menschen  
vorhandenen Emotionen, Wünsche  
und oft auch illusionären Geistesbilder  
- dort der konkrete Geist,  
der Verstand - dazwischen muß der  
Mensch auf dem 27. Pfad die Balance  
finden.

Kabbalistische Symbole sind die  
Lampe, der Gürtel, die Rose und der

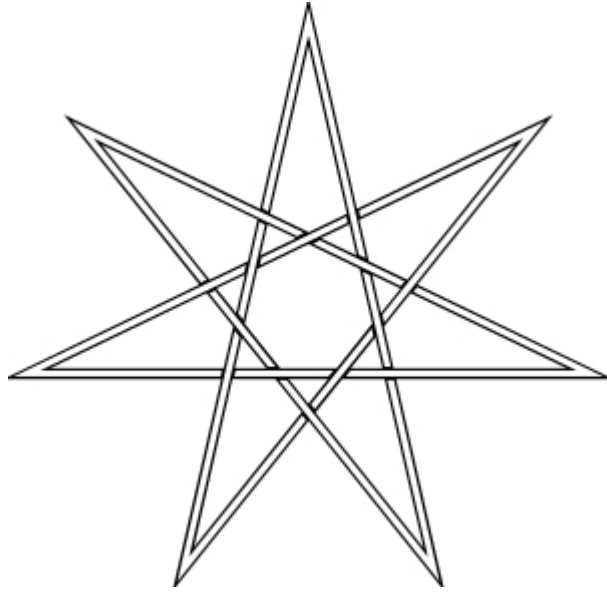
Smaragd.

An Körperteilen werden die Hüften,  
Lenden und Beine zugeordnet.

Das magische Bild ist eine  
wunderschöne nackte Frau mit Bart.

Die Farbe ist Smaragdgrün[2][5].

Das astrologische Kraftprinzip ist  
Venus.



Aus: [http://www.homepage-dienste.com/foren/F\\_...503.html&page=](http://www.homepage-dienste.com/foren/F_...503.html&page=)

## SIEBEN

Allgemeines zur Sieben:

Die Zahl Sieben steht für intellektuelles  
und wissenschaftliches Vorgehen,  
das aber mit einer guten Intuition  
gepart ist.

Die Grundschiwingung der Sieben in  
der Numerologie ist Vollkommenheit.

Stichworte: ruhig, introvertiert, intuitiv,  
analytisch, inspiriert, zurückgezogen,  
philosophisch, mystisch (man denke  
an "777")

Planet: Neptun (Cheiro), Venus  
(Bardon)



Farbe: Weiß und Teracotta

Edelstein: Mondstein, Opal, Perle,  
Achat

Ton: Gis

Tarotkarte: Der Wagen

Rune: Gebo

Tier: der Fuchs

Stärke (+): Selbstvertrauen und  
Lebensqualität

Herausforderungen (-): Mangeldenken  
und Verlustangst

Berühmte "Siebner": Dickens, Brahms,  
Beethoven, Amundsen,  
Herder, Faulkner, Gauguin,  
Melanchthon



Aus:

[http://www.luckysoul.de/Luckysoul/start\\_...98\\_399\\_406&BL=3](http://www.luckysoul.de/Luckysoul/start_...98_399_406&BL=3)

## Sieben - Die Struktur:

Die Zahl Sieben in der Numerologie:

Die Sieben zeigt den Menschen in der  
Funktion des Vaters.

Das heißt, es werden  
Grundbedingungen geschaffen und  
Regeln aufgestellt.

So entstehen Ordnungen und  
Strukturen, die ihre Berechtigung  
haben,

da sie aus den vorangegangenen

Erkenntnissen entstanden sind.

Es werden Kräfte gebündelt und  
Verantwortungen übernommen.

Das Chaos erhält Struktur, so dass ein  
geschützter Rahmen entsteht,  
in dem neue Möglichkeiten und  
Bedingungen geschaffen werden.

Die Gefahr bei der Sieben besteht  
darin, dass zuviel Wert auf Ordnung  
und Struktur gelegt wird,  
so dass alles „Lebendige“ erstickt oder

unterdrückt wird.

Es kann Härte und Unnachgiebigkeit  
entstehen, da es der Sieben wichtiger

ist,

sich an die Regeln zu halten, statt  
nach dem eigenen Wohlbefinden zu  
schauen.



"Der Sieben-Kreuze-Weg":

Aus: <http://www.darscheid.de/7-kreuze-weg.html>

Der 7-Kreuze-Weg,  
eine Gebetsstätte aus ältester  
christlicher Zeit

Der Sieben-Kreuze-Weg beginnt "In  
der Jass" unterhalb vom Friedhof  
und erstreckt sich über eine Länge von  
ca. 500 m auf dem Weg

zum Waldrand hin gen Mehren.

Es ist der alte Messepfad, denn  
Darscheid gehörte früher zur Pfarrei  
Mehren.

Unsere sieben Kreuze sind im 14. Jh.  
erstmalig errichtet worden.

Es sind keine Pestkreuze, wie oftmals  
angenommen wird,

wobei sie sicherlich auch in der Zeit,  
als die Pest in Europa wütete,  
von den Bewohnern Darscheids  
aufgesucht wurden.

Vielmehr sind es Gebetstätten aus der  
ältesten christlichen Zeit,  
die Jahrhunderte zurückliegt.

Die Sieben Kreuze waren keine  
Seltenheit einiger Dörfer;

sie standen am Anfang aller Wege, die  
vom Filialort zum Pfarrort führten.

Sie stehen für den Brauch der “Sieben  
Fußfälle”,

ein Symbol der sieben Szenen aus  
dem Leiden Christi,

eben den sogenannten Fällen, aber



auch für  
die Darstellung “der Sieben  
Schmerzen Mariens”.

Früher erlebten die meisten Menschen  
ihre  
Sterbestunde in der häuslichen  
Gemeinschaft.

Ärztliche Versorgung konnte aus  
Kostengründen nicht zuteil werden.

Daher erlitten sie in schwerer  
Krankheit einen qualvollen Tod,  
für die Leidenden und Sterbenden

selbst, aber auch für die Angehörigen,  
deren Obhut und Fürsorge der  
Sterbende anvertraut war,  
bei denen aber der Alltagsbetrieb  
weitergehen musste.

Die übrige Dorfgemeinschaft nahm  
regen  
an dem Schicksal des "im Sterben  
Liegenden",  
erkundigte sich häufig nach seinem  
Befinden und betete für sein Heil.

Eine besonders fromme und

ehrfürchtige Form solchen  
Gemeinschaftsbetens  
für den schwerkrank  
Daniederliegenden oder Sterbenden  
wurde  
in dem Brauch des Betens der Sieben  
Fußfälle geübt.

Von Wrede erfahren wir, dass es sich  
bei der Siebenzahl nicht nu  
r um sieben Kreuze oder sieben  
Fußfälle handelt,  
sondern auch um sieben Mädchen des

Dorfes,

die jeweils das Beten besorgten.

Sie zogen vom Haus des Sterbenden  
aus.

Die Beterinnen übernahmen auf diese  
Weise gewissermaßen  
das Leid des Sterbenden und  
übertrugen es auf den leidenden  
Christus.

Sie gingen in strenger Ordnung, ein  
Kind nach dem anderen im  
Gänsemarsch,

ohne sich stören zu lassen, ohne sich  
umzusehen,  
betend über die Straße zu den  
Fußfällen.

Unterwegs machten ihnen die  
Entgegenkommenden den Weg frei,  
die Fuhrwerke hielten am Straßenrand  
an,

Herden wurden zur Seite getrieben  
und alle, denen die Mädchen  
begegneten,  
blieben einen Augenblick mitbetend  
stehen.

Auf dem Weg beteten sie den  
“Schmerzhaften Rosenkranz”,  
an den Fußfällen knieten sie nieder  
und beteten die “Fünf Wunden”  
oder sieben “Vaterunser” mit dem  
Zusatz:

“O Herr, gib dem Kranken das, was  
ihm selig ist und verwirf  
ihn nicht vor deinem Angesicht.”

Auch bestimmte Gebete zu den  
“Sieben Schmerzen Mariens” kamen

vor.

Vom letzten Aufenthalt kehrten sie in  
gleicher Weise,  
wie auf dem Hinweg, zum Sterbehaus  
zurück, beteten dort, falls der  
Todeskampf,  
der nach dem Glauben des Volkes  
nach diesem Gebet eigentlich vorbei  
sein sollte,  
noch nicht zu Ende war, mit dem  
Sterbenden das "Fünf-Wunden-  
Gebet".

Zur Beerdigung des Verstorbenen

wurden die sieben Beterinnen  
zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Bei Beerdigungen, die auf dem  
Pfarrfriedhof in Mehren endeten,  
blieb der Sarg bei jedem Kreuz stehen;  
es war ein Abschiednehmen vom Dorf.

Beim 7. Kreuz, dem "Steene Kreuz",  
war die Abschiedspause am längsten.  
Die Mütter mit den Kleinkindern gingen  
zum Dorf zurück,  
während der Leichenzug nach Mehren



weiterfuhr.

Später, bis ca. 1965, wurde alljährlich  
auch eine Prozession

vom Dorf zum 7. Kreuz und wieder  
zurück zum Dorf gehalten,

und dabei wurden aus 7 Kreuzen 14  
Stationen,

nach denen sich das Rosenkranzgebet  
mit Litanei und Liedern ausrichten  
musste.

In jüngster Zeit sind die Sieben Kreuze

errichtete Symbole des Glaubens,  
der Hoffnung und der Liebe, an denen  
jeder zu jeder Zeit,  
egal ob in Form des  
Gemeinschaftsbetens oder aber auch  
alleine, beten kann,  
d.h. mit Gott sprechen, ihm danken für  
seine Hilfe und ihn bitten  
um Beistand in allen Lebenslagen.

Dabei ist das "Vaterunser" immer noch  
das dominierende Gebet.

Ihm folgt ein Zusatz, der die

persönliche Bitte des Beters enthüllt.

Als im Jahre 1989 in Darscheid die  
Sieben Kreuze durch den Heimat-  
und Verkehrsverein erneuert wurden,  
sind, um der Nachwelt ihren Sinn zu  
erklären,

auf jedem Querbalken der sieben  
Kreuze ein Horn und ein Beil  
sowie die Jahreszahlen 1354 und  
1771 eingraviert worden.

Das Horn (lat. cornu) ist das Attribut

des hl. Kornelius,  
des Schirmherrn von Darscheid.

Das Beil steht als Zeichen der  
Enthauptung des Apostels und  
Märtyrers Matthias,

dem man das Patrozinium in Mehren  
übertragen hat.

So deuten die Eingravierungen hin auf  
den Kreuzweg

des hl. Kornelius in Darscheid und  
zum hl. Matthias in Mehren.

1354 wird Darscheid im “Libar valoris”

des Erzbistums Köln

als Filiale von Mehren bezeichnet und  
damit zum ersten Male urkundlich  
erwähnt.

1771 ist eine bedeutsame Jahreszahl  
für Darscheid;

denn in diesem Jahre hat Adam  
Göden aus Darscheid  
sein gesamtes Landvermögen der  
Kirchengemeinde Darscheid vermacht.

Das hatte zur Folge, dass Darscheid  
Vikarie wurde und einen Priester  
bekam

und 12 Jahre später zum Pfarrort  
ernannt wurde.

Die sieben Kreuze in Darscheid sind  
redende Zeugen seiner Geschichte.

Wir freuen uns, dass sie alle erhalten  
geblieben

sind und hoffen, dass sie auch  
weiterhin in Liebe

und Treue behütet und erhalten  
bleiben.

Quellenangaben:

Hans Mülhaus - Darscheid, ein  
Heimatbuch

Eifler Feste und Bräuche



"Marienkäfer":

Auch Glückskäfer genannt. Als solcher  
gilt er,

seit er im Mittelalter der Gottesmutter  
Maria geweiht worden ist, von jener er  
auch seinen Namen hat.

Unglück soll es hingegen bringen,  
wenn man dem Marienkäfer etwas  
antut oder ihn sogar tötet.

Ist er rot, hat 7 Punkte am Rücken, soll



er Hexen und Unglück bannen.

Die Zahl 7 ist eine der höchsten und  
allgemeinen Glückszahlen. -

Aus: [http://www.ediths-  
schatzkiste.de/gluecksbringer.htm](http://www.ediths-schatzkiste.de/gluecksbringer.htm)



Die Zahl Sieben

ist eine oft heilige symbolische Zahl,  
die sich schon im Altertum  
einer vielseitigen Anwendung erfreute.

Hier sind einige Beispiele:

1. 7 Bitten des Vaterunsers
2. 7 Brüder der Legende
3. 7 Eideshelfer
4. 7 Freuden Mariä
5. 7 Gaben des Heiligen Geistes
6. 7 Geislein im Märchen
7. 7 Heerschilde der Germanen

8. 7 Helden gegen Theben

9. 7 Heliossöhne

10. 7 Himmel

11. 7 Kräuter

12. 7 Kurfürsten

13. 7 Leuchterarme

14. 7-Meilen-Stiefel

15. 7 Niobiden

16. 7 Raben im Märchen

17. 7 Sakramente

18. 7 Schmerzen Mariä

19. 7 Schöpfungstage

20. 7 Siegel des Lamms

21. 7 Todsünden

22. 7 Tore Thebens

23. 7 Tugenden

24. 7 Weise Griechenlands

25. 7 weise Meister des Mittelalters

26. 7 Weltwunder

27. 7 Wochentage

28. 7 Worte Christi am Kreuz

29. 7 Welträtsel

## Die 7 Weisen Griechenlands:

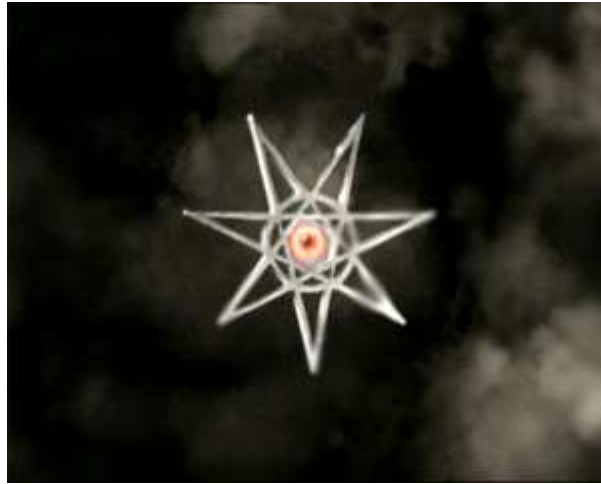
- \* Bias aus Priene,
- \* Chilon aus Sparta,
- \* Kleobulos aus Rhodos,
- \* Periandros aus Korinth,
- \* Pittakos aus Mytilene,
- \* Solon aus Athen,
- \* Thales aus Milet.

## Die 7 Welträtzel:

1. Wesen von Materie und Kraft
2. Ursprung der Bewegung
3. Entstehen der Empfindung
4. Willensfreiheit
5. Ursprung des Lebens
6. Zweckmäßigkeit des Lebens
7. Entstehung des vernünftigen Denkens und der Sprache

Die 7 Weltwunder:

1. ägyptische Pyramiden
2. hängende Gärten Babylons
3. Artemistempel in Epheseus
4. Bild des Olymp. Zeus von Phidias
5. Grabmal König Mausolos von  
Karien
6. Koloß von Rhodos
7. Leuchtturm auf der Insel Pharos



Aus:

[http://www.7stern.info/X\\_Botschaftens\\_eit...n\\_von\\_Telos.htm](http://www.7stern.info/X_Botschaftens_eit...n_von_Telos.htm)

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*  
7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*  
7stern\* \*7stern\*



\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*  
7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*  
7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*  
7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*  
7stern\* \*7stern\* \*7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*

7stern\* \*7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*

7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\*

\*7stern\* \*7stern\*

\*7stern\*

\*7stern\*

\*7stern\* \*7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*

7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*

7stern\* \*7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*  
7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\* \*7stern\*

\*7stern\* \*7stern\* \*7stern\*

\*7stern\* \*7stern\*

\*7stern\*



Aus: <http://www.horusmedia.de/2004-siebenstern/siebenstern.php>

Weg der Lebensenergie: Der geheime  
Siebenstern:

Die alchemistische Abbildung des  
Vitriol-Siebensterns

zeigt wie kaum ein anderes Bild das  
tiefe Wissen großer Alchemisten  
wie Paracelsus um die Einflüsse der 7  
Planeten und um den Weg der  
Lebensenergie  
– beim Menschen und sogar beim  
lebendigen Körper unserer Erde.

Von Ulrich Arndt. -

Die alten alchemistischen Schriften  
sind oft schwer verständlich – mit  
Absicht.

Viele Alchemisten, so auch Paracelsus, waren immer wieder den unterschiedlichsten Anfeindungen ausgesetzt.

Oftmals zogen sie Zeit ihres Lebens quer durch Europa und einige sogar auch durch den Nahen Osten und Nordafrika, um sich der Gier der Fürsten und der Engstirnigkeit der damaligen Kirchenmänner zu entziehen.

Ihr Wissen aber konnten sie unter  
dieser Bedrohung  
nie vollständig offen in Büchern  
mitteilen.

Sie umschrieben es allegorisch,  
verwendeten für wichtige Substanzen  
und Laborschritte Geheimnamen und  
verfertigten kryptische Bilder  
mit vielfältigen Bedeutungsebenen.

Das erschwerte es heute ungemein,



dieses theoretische  
und praktische Wissen  
nachzuvollziehen.

Für die heutige Wiederentdeckung der  
Heilelixiere des Paracelsus  
wie der „Aurum Potabile“ Gold-Essenz  
(siehe Heft Nr.6 und 7)

bedurfte es daher auch über 20 Jahre  
vergleichenden Studiums  
alter Schriften und gleichzeitiger  
praktischer Überprüfung im Labor.

Nur so konnte die wichtigste  
Grundlage für die Kunst der Hohen  
Alchemie

enträtselt werden: die (im letzten Heft  
beschriebenen) geheimen

Lösungsmittel der Alchemie, mit deren  
Hilfe erst die Hohen Arkanen  
(so werden die höchsten Heilmittel der  
Alchemie genannt)

aus Metallen und Edelsteinen  
hergestellt werden können.

Welche Bedeutungstiefen es dabei in  
den Symbolbildern der Alchemie zu  
entschlüsseln gilt,  
zeigen exemplarisch das Beispiel des  
„Vitriol-Siebensterns“ und des  
„Planeten-Menschen“:

Der Vitriol-Siebenstern ist eine der  
berühmtesten Abbildungen der  
Alchemie überhaupt.

Er wurde von vielen Autoren in  
Varianten wiedergegeben.

Im Mittelalter spielte sein verborgenes

Wissen eine so große Rolle,  
dass der geheimnisvolle Orden der  
Tempelritter den Siebenstern  
sogar durch Bauwerke in die  
französische Landschaft „prägte“.

Und das auf eine geomantisch  
(geomantisch = nach dem Wissen der  
Erdenergien)  
ausgeklügelte Weise, die auch für die  
alchemistische Deutung  
des Vitriol-Siebensterns verblüffende  
Erkenntnisse erbringt

– doch dazu später, zuerst zu den zentralen Elementen des Bildes.

Der berühmte alchemistische Siebenstern mit der VITRIOL-Formel:



Der Vitriol-Siebenstern zeigt in der Mitte ein Gesicht,

zu dem die beiden Hände links und  
rechts und die Füße zu gehören  
scheinen.

Diese vier Extremitäten verweisen auf  
die vier Elemente:

In der einen Hand die Fackel steht für  
das Element Feuer,

in der anderen die Fischblase für das  
Element Luft,

ein Fuß steht auf der Erde und der  
andere im Wasser.

Das fünfte Element wird meist

übersehen, aber es thront  
als Hermes-Doppelflügel ganz oben.

Alle fünf Elemente-Symbole sind in  
einem regelmäßigen  
Pentagramm oder Fünfeck  
angeordnet.

Neben den Füßen sitzen König und  
Königin mit den Symbolen  
von Sonne und Mond und  
symbolisieren die polaren Kräfte der

Natur.

Weiterhin zeigt das Bild drei Formen:  
ein Dreieck, einen Kreis und einen  
Siebenstern.

Das Dreieck steht mit den  
Eckbeschriftungen  
„Corpus“, „Anima“ und „Spiritus“ für die  
Dreiheit  
von Körper, Geist und Seele oder in  
der Alchemie für Sal



(= Körper, das verfestigende Prinzip),

Sulfur (= Seele, das bewegende  
Prinzip)

und Mercurius (= Geist, das  
vermittelnde Prinzip).



Der Planeten-Mensch nach Gichtel.

Die 7 Planeten markieren die  
„Brennöfen der Seele“,  
wie die Alchemisten die 7 Chakras  
nannten.

Auf diesem Dreieck liegt ein Kreis mit  
7 Bildemblemern und der Inschrift:  
„Visita Interiora Terrae Rectificando  
Invenies Occultum Lapidem“,  
zu Deutsch: „Suche das Untere der  
Erde auf, vervollkommne es,  
und du wirst den verborgenen Stein

finden“ (oder auch:  
„Besuche das Innere der Erde, durch  
Läuterung wirst du  
den verborgenen Stein finden“).

Die Anfangsbuchstaben der  
lateinischen Worte ergeben den  
Namen VITRIOL.

Vitriol war schon früh als Kupfer- oder  
Eisenvitriol bekannt,  
aus dem die Alchemisten  
Schwefelsäure für die Bearbeitung

von Metallen hergestellt haben.

Vitriol ist aber auch ein  
alchemistisches Symbol

für den Prozess der Transmutation,  
also der sagenumwobenen

Wandlung von Blei zu Gold, und auf  
den Menschen bezogen

für dessen Wandlung vom Dunklen  
und Kranken zum Licht,

zu Gesundheit und Bewusstwerdung.

Dieser Prozess ist nichts anderes als  
der mythische Weg zum Heiligen Gral,  
denn der Gral steht in den Legenden  
für das Erreichen eines  
„reineren“ und „durchlichteten“  
Zustands.

Auf eine solche Wandlung des  
Dunklen zum Licht und  
die Wiedergeburt auf höherer Ebene  
verweisen auch die 7 runden  
Bildfelder.

Sie zeigen Symbole aus der Arbeit am  
Großen Werk,  
also der Transmutation von Blei zu  
Gold  
– im Uhrzeigersinn angefangen vom  
Raben auf dem Totenkopf  
bis zum Einhorn und zur  
„Auferstehung“.

Rabe und Totenkopf stehen dabei für  
die dunkle,  
am niedrigsten schwingende Materie,  
nämlich

bestimmte Schlacken aus einem  
Verarbeitungsprozess  
– das so genannte caput mortuum.

Solche Schlacken sind beispielsweise  
Eisen- und Kupferoxide,  
die bei der Herstellung von  
Schwefelsäure aus den Metallsulfaten,  
nämlich dem Vitriol, anfallen.

Gerade Paracelsus wies in seinen  
Schriften darauf hin,

dass aus solchen Schlacken doch  
auch Wertvolles gewonnen werden  
kann

– hier verweist das Bildemblem mit  
dem Raben auf ein  
ammoniakhaltiges Lösungsmittel.

Die weiteren Bilder beschreiben dann  
die Gewinnung  
einer königlichen Essenz oder der  
Gold-Essenz „Aurum Potabile“  
(symbolisiert durch die von Adlern  
getragene Krone),



mit deren Hilfe sich im letzten Bild der  
Mensch aus dem Dunklen,  
Erdhaften und Unbewussten zum Licht  
erheben kann  
und damit gleichsam „neugeboren“  
wird.

Zwischen jedem dieser Bildfelder liegt  
einer der 7 Strahlen des Siebensterns.  
Auf jedem Strahl ist eines der Symbole  
der sieben klassischen Planeten,  
beginnend nach der Nummerierung  
der Strahlen mit Saturn, Jupiter, Mars,

dann Sonne, Venus Merkur und dem  
Mond am Schluss.

Den Planeten zugeordnet werden  
traditionell auch bestimmte Planeten-

Metalle:

Das sind Saturn = Blei (oder Antimon,  
Vitriol-Erz),

Jupiter = Zinn,

Mars = Eisen,

Sonne = Gold,

Venus = Kupfer,

Merkur = Quecksilber (oder Zink),

Mond = Silber.

Mit der Benennung der Planeten wird

damit ebenfalls

ein Hinweis auf das Große Werk der

Metalle also auf

die Umwandlung von Blei zu Gold

gegeben.

Die Reihenfolge der Planeten gemäß

der Nummerierung von 1 bis 7

entspricht der so genannten  
chaldäischen Reihe der Planeten.

Damals wurde die Erde als Mittelpunkt  
der Planetenbahnen angenommen,  
und die von den Chaldäern vor über  
3000 Jahren aufgestellte Abfolge  
sollte ihre abnehmende Entfernung  
von der Erde angeben.

Verblüffend ist:

Werden die 7 Planeten nach ihren

mittleren Bahngeschwindigkeiten,  
beginnend mit dem langsamen Saturn,  
geordnet,  
so ergibt sich die gleiche Reihenfolge.

Es ist also eine durchaus sinnvolle  
physikalische Reihung,  
auch wenn sich das geozentrische  
Weltbild als falsch erwiesen hat.

Genau in dieser Reihenfolge wurden

die Planeten von dem Alchemisten  
Johann Georg Gichtel Ende des 17.  
Jahrhunderts auch bei seinem  
berühmten

„Planeten-Menschen“ abgebildet.

Sie markieren hier die Chakras, die 7  
Hauptenergiezentren des Menschen,  
angefangen vom Kronen-Chakra mit  
Saturn bis zum Wurzel-Chakra mit  
dem Mond.

Die Alchemisten nannte die Chakras  
„Siegel der Planeten“ oder „Brennöfen  
der Seele“.

Gichtel schraffierte seinen Planeten-  
Menschen schwarz und nannte das

Bild

eine Darstellung des „ganz irdischen,  
natürlichen, finsternen Menschen“.

Diese schwarze Schraffierung steht für  
den „Nigredo-Zustand“,

wörtlich die „Schwärze“, die dunkle,  
niedrigschwingende Materie

am Anfang des Großen Werkes.

Also ein ähnlicher Zustand wie im

## Vitriol-Siebenstern

der Anfang des Werkes durch den  
schwarzen Vogel  
auf dem Totenkopf symbolisiert wird.

Und so, wie im Siebenstern die  
Bildemblemme  
eine Verwandlung der Materie zeigen,  
so muss auch der  
„dunkle Planeten-Mensch“ gewandelt  
und erhöht werden.



Die von Gichtel im Bild gezeigte  
Planetenfolge und Chakra-Zuordnung  
steht also folglich ganz am Anfang des  
Prozesses

und kennzeichnet einen Zustand, in  
dem verfestigende,  
sich verlangsamende und schließlich  
absterbende Prozesse dominieren.

Sowohl im Siebenstern-Bild als auch  
beim Planeten-Menschen  
ist aber ein Hinweis verborgen, wie die  
Planeten anders zusammenwirken

können,  
um den Menschen beleben und  
durchlichten zu können  
– um das dunkle Blei in das sonnige,  
hochschwingende Gold zu  
verwandeln.

Doch dazu näher im nächsten Heft...

Werfen wir jetzt einen Blick auf den  
Templer-Siebenstern in Frankreich.  
Eine alte Karte der Templer zeigt die  
Lage der 7 Hauptkomtureien,

die in einem Stern angeordnet sind.

Auch hier sind die Strahlen in  
derselben Reihenfolge mit den  
Planeten bezeichnet,  
mit einem Unterschied: sie sind  
gegenläufig gruppiert.

Zur Mitte hin ist der Ortsname Bourges  
herausgehoben.

Interessanterweise bezeichnete der  
berühmte Alchemist Fulcanelli  
Bourges  
als „Schluss-Stein des Großen Werkes

der Alchemisten Europas“,  
ohne aber eine Erklärung dafür zu  
hinterlassen.

Erst 1998 klärte sich dieses Rätsel  
zumindest teilweise.

Zuvor hatte der Geomant Peter  
Dawkins eine großräumige  
Energierlinie,  
eine Leyline, gefunden, die Frankreich  
von Saintes Maries de-la-Mer  
(dem wichtigsten Wallfahrtsort der  
Sinti und Roma),

über Bourges und Chartres durchquert  
und auch England durchzieht.

Da viele Orte der Gralslegende darauf  
liegen, nannte Dawkins sie Gralslinie.

Genau diese Gralslinie aber durchläuft  
die Mitte des Templer-Siebensterns.

Sie teilt genau den Strahl der Sonne  
im Norden Frankreichs

und läuft zwischen den Strahlen von  
Saturn und Mond im Süden ins  
Mittelmeer.

Wohlgemerkt: in der alten  
Templerkarte ist diese Gralslinie nicht  
verzeichnet.

Kann diese Übereinstimmung bloßer  
Zufall sein?

Wohl kaum: Sonne, Mond und Saturn,  
die drei an der Gralslinie  
stehenden Planetenstrahlen, stehen  
auch für die Dreiheit  
von Körper, Geist und Seele oder in  
der Alchemie für Sal, Sulfur und  
Mercurius.

Und zieht man den Vitriol-Siebenstern  
heran, wird die gezielte Platzierung  
des Siebensterns noch deutlicher.

Die drei Strahlen von Sonne, Mond  
und Saturn stehen im Kürzel VITRIOL  
für Anfang, Mitte und Ende des Wortes  
also für die Buchstaben

VRL.

VRL oder VRIL ist die Bezeichnung für  
die alles durchdringende,  
belebende Urkraft der Schöpfung.

Die verbleibenden Buchstaben IT und IO bilden genau in dieser Reihenfolge das lateinische Wort ITIO, zu deutsch „das Gehen“, „die Reise“

– hier geht es also um die „Reise“, den Weg bzw. den Fluss der universellen Schöpfungskraft durch die 7 Planeten als die 7 göttlichen „Lichter“ und schließlich um den Weg der Lebensenergie durch Körper, Geist und Seele und die 7 Chakras des



# Menschen.

Nachzeichnung des Templer-  
Siebensterns von Frankreich,  
der die Lage der Hauptkomtureien des  
Ordens markiert, mit der Gralslinie.



Die Tempelritter setzten ihren  
Siebenstern in Frankreich zudem ganz  
gezielt

mit dem Fluss der Lebensenergie  
unserer Erde in Verbindung.

Das war die sensationelle Entdeckung  
kurz vor der Jahrtausendwende.

Der Geomant Siegfried Prumbach hat  
ähnlich wie Dawkins

ebenfalls großräumige Energielinien  
entdeckt.

Er erkannte vor vier Jahren, dass all

diese Leylines ein regelmäßiges  
geometrisches Muster bilden.

Es ist ein globales Energienetz, das  
vor allem aus 12 großen Fünfecken  
geformt wird,

also einen so genannten Dodekaeder  
(einen der 5 platonischen Körper)  
bildet.

Genau im Mittelpunkt eines dieser  
riesigen Fünfecke,

das über Europa und Nordafrika liegt,  
aber befindet sich der zentrale Ort des  
Siebensterns Bourges.

Und auch dieses Fünfeck wird genau  
in der Mitte von der Gralslinie  
durchzogen.

Die Tempelritter platzierten die  
Hauptkomtureien ihres Siebensterns  
in der Nähe starker natürlicher  
Kraftplätze,  
beispielsweise den Mondpunkt bei  
Rennes-le-Chateau (der legendäre Ort

der Katharer)

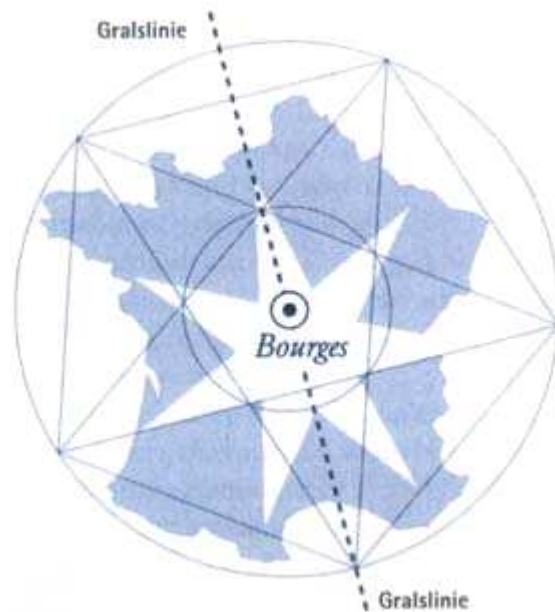
und den Punkt des Planeten Mars bei  
Verdun

(dieser Punkt des Kriegsgottes Mars  
erlangte dann tatsächlich  
im ersten Weltkrieg traurige  
Berühmtheit).

Sie verbanden also in bestimmter  
Weise den Energiefluss zwischen  
7 Kraftplätzen oder „Erd-Chakras“  
Frankreichs.

Globus mit dem Energienetz der Erde.  
Die 12 großen Fünfecke werden durch  
die eingezeichneten Pentagramm-  
Strahlen  
in kleinere Fünfecke geteilt.





Das innere Fünfeck des großen  
Europa-Fünfecks liegt genau über  
Frankreich.

In seiner Mitte die Stadt Bourges, der  
„Schlussstein im Großen Werk  
der Alchemisten Europas“ und der  
Siebenstern der Templer.

Wie die Energien im Siebenstern der  
Planeten fließen müssen,  
damit sie lebensfördernd wirken, das  
ist das Geheimnis der Alchemisten.

Sie wussten, wie die „dunkle  
Planetenfolge“ der Nigredo-Stufe „zum  
Gold“,  
zum Lichten hin verwandelt werden  
kann.

Diese höchste Schwingungsebene



nannten sie auch „Rubedo“ (= die  
Rötung“),

nach den Farben, die sich bei der  
Verwandlung der Materie im Großen  
Werk zeigen.

Diese höchste Schwingungsebene in  
der Laborarbeit und in sich selbst zu  
erreichen,  
war das Streben aller großer  
Alchemisten.

Und zu diesem Zweck verwandelte

Paracelsus feste Metalle  
und Edelsteine in einzigartige, „lichte“  
Elixiere.

Als Heilmittel eingesetzt sollen sie  
dann den Menschen ebenso  
„durchlichten“,  
das heißt, in seiner Schwingung  
erhöhen, heilen und die Entwicklung  
von Persönlichkeit und Bewusstsein  
fördern.

